

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 7 (1917)

Heft: 12

Artikel: Vor dem Armenhaus

Autor: Attenhofer, A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-635479>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

keit einem Schwingerkampfe zusieht, bekommt durch das kurze matte Überlicht ein sichter leichtenhaftes Aussehen. Auch dieses Werk wurde lebhaft kritisiert. Die Komposition des Bildes weise große Mängel auf. Die Schönheit der im Alpenglühnen leuchtenden Berggipfel lenkt zu sehr vom eigentlichen Thema ab. Natur und Menschen seien nicht eins. Die Zuschauergruppen seien zu steif und schematisch hingesezt, namentlich störten die hölzernen und toten Figuren im Mittelgrunde. In der Tat fehlt bei den meisten Gestalten die innere Einstellung auf den Handlungsmittelpunkt. Dass von diesen mehr als hundert Menschen alle so gemütsruhig dasitzen und ohne mit einer Wimper zu zucken die spannende Situation auf sich wirken lassen, das glaubt dem Künstler niemand. Die Psyche der Volksmenge scheint den Maler hier ganz und gar nicht interessiert zu haben. Dafür hat er mit unvergleichlicher Kunst die einzelnen Typen porträtiert. Die Gestalten im Vordergrund sind so großartig scharf und lebenswahr erfasst, dass man nur bedauert, dass dieser Aufwand an Kraft und Können nicht für ein anderes Thema aufgespart wurde. Giron fehlte die moderne impressionistische Schulung, die für die Synthese von Form,

Farbe und Bewegung die zutreffenden Ausdrucksmitte gefunden hat. Er repräsentiert, wie kaum ein zweiter Künstler so ausgesprochen, jenen Verismus in der darstellenden Kunst, der die äußerste Grenze der Naturwahrheit berührt. Eine riesige Auffassungskraft und Schärfe in der Beobachtung gibt sich darin fühlbar; aber sie kann ein modern geschultes Auge nicht vollständig befriedigen, weil dieser Kunst das Persönliche des Künstlers fehlt, das die Brücke schlägt vom Kunstwerk zur Seele des Betrachters.

Giron hat aber, wie bereits gemeldet, in hohem Maße die Anerkennung seiner Zeitgenossen gefunden. Zahllose Auszeichnungen brachten ihm seine Werke an den internationalen Ausstellungen in Paris und München und anderswo ein und 1900 wurde ihm die außerordentliche Ehre zuteil, dass er die Präliminar-Turn der internationalen Kunstaustellung in Paris präsidierten durfte. Er hat dann auch den Bericht über die Ausstellung redigiert.

Auf einen eingehenden Aufsatz über den Künstler und sein Lebenswerk von Jules Cougnard im Januarheft der prächtigen Genfer Zeitschrift „Pages d'Art“ sei hier empfehlend aufmerksam gemacht.

■ ■ Vor dem Armenhaus. ■ ■

Von A. Attenhofer.

Alte Männer nüden mit den weißen Köpfen.
Alte Bäume wiegen grüne Wipfel.
Jene neigen sich im Sonnensegen;
Diese heben voll zum Licht die Gipfel.

Die Alten:

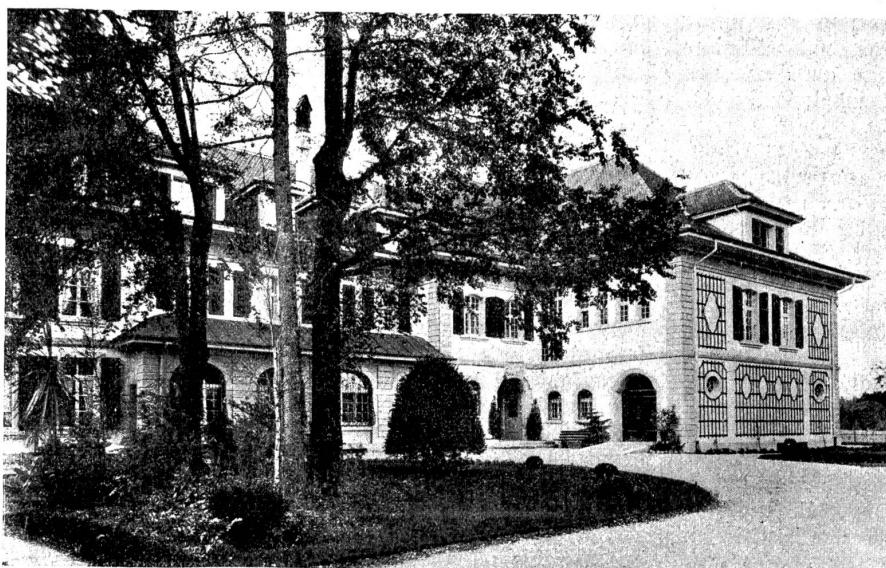
Liebe Sonne, deinen warmen Frieden
Träuf auf unsre abschiedsdurstigen Leiber.
Friede sei der Seele bald beschieden,
Die hinüber will zu Ruh und Schweigen.

Auch mein Glanz wird einst zur Rüste gehen,
Neue Sonnen werden auferstehen,
Werden streicheln neuer Welten Schäume:
Nidend weiße Köpfe, wiegend grüne Bäume.“

Die Bäume:

Deinen Glanz seit grauen hundert Jahren
Trinken wir zu Wachsen und Gedeihen;
Deinen Segen mögen wir erfahren
Rauschend noch für kommende Geschlechter.

Und der Sonne urzeitliches Schweigen
Streichelt weiße Haare, grüne Bäume:
„Träumt nur weiter, beide, eure Träume,
Freuend euch an meinem goldenen Reigen.“



Die neue „Gottesgnad“-Anstalt in Beitenwil.

Die neue „Gottesgnad“-Anstalt in Beitenwil.

In aller Stille mitten in der Kriegszeit ist ein Werk schöner Gemeinnützigkeit und Nächstenliebe entstanden. Mit einem Kostenaufwand von zirka 300,000 Fr. wurde in den Jahren 1914 und 1915 die Mutteranstalt der „Gottesgnad“-Wohle für unheilbare Kranken, eine Stiftung der bernischen Landeskirche, die heute schon sechs Filialanstalten führt, in Beitenwil bei Rubigen zu einem stattlichen Doppelbau um- und ausgebaut. Der alte Anstalt, einem altpatriotischen Landhaus aus dem 18. Jahrhundert mit schönen Formen und einem neuzeitlichen Saalbau, wurde nach den Plänen der Architekten Ribi & Salchli in Bern ein schöner Neubau angefügt, der für